

---

JENAER SCHRIFTEN ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE  
BAND 10

---

Peter Ettl  
Herausgeber

Gräber – Horte – Felsgesteinartefakte  
Arbeiten zur Vorgeschichte am Lehrstuhl  
Ur- und Frühgeschichte



FRIEDRICH-SCHILLER-  
UNIVERSITÄT  
JENA

hrsg. von Peter Ettl  
FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA  
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte mit Sammlung UFG

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR  
JENA, LANGENWEISSBACH 2020

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	7
Peter Ettel	
<b>Die Felsgesteinartefakte aus Hirschroda, Saale-Holzland-Kreis</b> .....	9
Isabel Martin	
<b>Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Zöllnitz „Sältzschje“, Saale-Holzland-Kreis</b> .....	85
Isabel Martin, Florian Schneider, Sandra Bock	
<b>Die urnenfelderzeitlichen Hortgruppen vom Jenzig, Stadt Jena</b> .....	123
Christoph Brückner, Maximilian Mewes, Enrico Paust, Ivonne Przemuß	
<b>Der urnenfelderzeitliche Hortfund von Münchenroda, Stadt Jena</b> .....	167
Stephanie Kula	
<b>Das eisenzeitliche Gräberfeld von Bilzingsleben „Hohnborn“, Gem. Kindelbrück, Lkr. Sömmerda</b> .....	201
Stephanie Kula mit einem Beitrag zur Anthropologie von Sandra Bock und zur Archäozoologie von Hans-Volker Karl	
<b>Die Urne von Badeborn bei Ballenstedt, Landkreis Harz – Eine Schenkung an die Sammlung Ur- und Frühgeschichte am Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte</b> .....	299
Maximilian Mewes, Sandra Bock	

## Vorwort des Herausgebers

Die Sammlung Ur- und Frühgeschichte am Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist eine seit nun über 150 Jahre bestehende, systematisch aufgebaute Lehr- und Forschungssammlung. Die Bestände umfassen circa 45.000 bis 50.000 archäologische Objekte bzw. Objektgruppen von über 1.500 Fundorten aus dem In- und Ausland – der Schwerpunkt liegt mit über 1.000 Fundorten in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt – also Mitteleuropa. Die Funde decken einen Zeitraum von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit ab und vermitteln eine nahezu lückenlose Abfolge aller in Mitteleuropa ehemals vorhandener Kulturen der Ur-, Vor- und Frühgeschichte.

Die Funde der Sammlung bilden zusammengelesen eine hervorragende Grundlage für die Lehre und Ausbildung der Studierenden in den B.A.- und Master-Studiengängen „Archäologie der Ur- und Frühgeschichte“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Die Studierenden haben so die Möglichkeit, den Fundstoff aus den verschiedenen Perioden nicht nur von Zeichnungen und Abbildungen in Büchern, sondern in Autopsie kennenzulernen und teilweise auch in die Hand nehmen zu können. Neben der Lehre dient die Sammlung als Grundlage für vielfältige Forschungen, drittmittelgeförderte Projekte und inzwischen zahlreiche Ausstellungen in Jena, Umgebung, In- und Ausland, in denen Objektgruppen oder einzelne Funde ausgestellt wurden<sup>1</sup>.

Die Sammlung bietet darüber hinaus gute Möglichkeiten für Abschlussarbeiten, denn viele Fundkomplexe der Sammlung sind noch nicht wissenschaftlich erfasst und publiziert, teilweise noch nicht einmal inventarisiert. So sind Beiträge in diesen Band aufgenommen, bei denen es sich um einige Abschlussarbeiten der letzten Jahre handelt, darunter einerseits Bachelorarbeiten und Masterarbeiten von Frau Stephanie Kula M.A. und Frau Isabel Martin M.A.<sup>2</sup>

Die Arbeiten wurden für die Drucklegung überarbeitet und mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen, insbesondere der Anthropologie von Frau Dr. S. Bock und Archäozoologie von Herrn Dr. H.-V. Karl erweitert und ergänzt. Die Überarbeitung der Abschlussarbeiten haben vor allem Herr Dr. F. Schneider, aber auch insbesondere für den Hort vom Jenzig Herr Chr. Brückner M.A., Herr M. Mewes M.A., Herr Dr. E. Paust und last but not least unsere Restauratorin Frau Dipl.-Rest. I. Przemuß vorgenommen, wie den jeweiligen Arbeiten zu entnehmen ist. Herrn Professor Dr. Dietrich Mania, der mir seinerzeit das eisenzeitliche Gräberfeld von Bilzingsleben zur wissenschaftlichen Bearbeitung überließ, sei nachträglich zu seinem 80. Geburtstag der Beitrag zu diesem Gräberfeld von Frau Kula, Frau Bock und Herrn Karl gewidmet. Schließlich ist mit der Urne von Badeborn – ein Geschenk von Frau Ortrud Krenz 2014 – ein Neuzugang für die Sammlung Ur- und Frühgeschichte – zu nennen, die Herr Mewes und Frau Bock in einem Aufsatz vorstellen.

Für das Erscheinen der Monographie als Band 10 der „Jenaer Schriften zur Vor- und Frühgeschichte“ sei Frau A. Schröter für die Erstellung des Drucklayouts und den Herren Dr. F. Schneider, Dr. E. Paust, Chr. Brückner M.A., M. Mewes M.A. sowie Frau Dipl.-Rest. I. Przemuß für die redaktionelle Betreuung gedankt, ohne deren Engagement die Drucklegung nicht möglich gewesen wäre. Die Gesellschaft der Freunde und Förderer der FSU Jena e. V. haben den Druck finanziell gefördert. Desgleichen ist Herrn Dr. H.-J. Beier für die freundliche und kollegiale Zusammenarbeit zu danken.

*Prof. Dr. Peter Ettl (Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie mit Sammlung UFG)*

- 1 Siehe P. Ettl, Die Sammlung Ur- und Frühgeschichte am Lehrstuhl UFG der Friedrich-Schiller-Universität Jena in Lehre, Forschung und Ausstellungen. Jenaer Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 9 (Jena, Langenweißbach 2020) 53 ff.
- 2 St. Kula, Der Hortfund von Münchenroda (Bachelorarbeit, 2015); dies., Das Gräberfeld von Bilzingsleben.

Neue Untersuchungen zu den Brandgräbern im Bezug zur Thüringischen Kultur (Masterarbeit, 2018); I. Martin, Die spätbronzezeitlichen Brandgräber von Zöllnitz, SHK (Bachelorarbeit, 2013); dies., Die Fels-gesteinartefakte aus Hirschroda, SHK aus der Sammlung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena (Masterarbeit, 2016).



# Die Felsgesteinartefakte aus Hirschroda, Saale-Holzland-Kreis

Isabel Martin

## Einleitung

Die Felsgesteinartefakte der Jenaer Sammlung Ur- und Frühgeschichte gehören zu den wichtigsten und häufigsten Fundgruppen des Neolithikums. Da das Material vergleichsweise beständig ist, überrascht es nicht, dass Felsgesteinartefakte vor allem in Lesefundkomplexen eine dominierende Fundgruppe sind. Dies zeigt sich auch an den Beständen der Sammlung Ur- und Früh-

Artefakte aus Felsgestein von ca. 580 Fundplätzen aus Deutschland (Liste 1 und Tab. 12 im Anhang)<sup>1</sup>. Die überwiegende Anzahl der Fundplätze ist im heutigen Bundesland Thüringen zu verorten. Vereinzelt gibt es jedoch auch Stücke aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern (Abb. 1). Die heutige grenzüberschreitende Zusammensetzung der Fundplätze ist auf die lange Entstehungsgeschichte der Jenaer Sammlung zurückzuführen, die seit ihrer Gründung im Jahr 1863 nicht nur durch unterschiedliche forschende

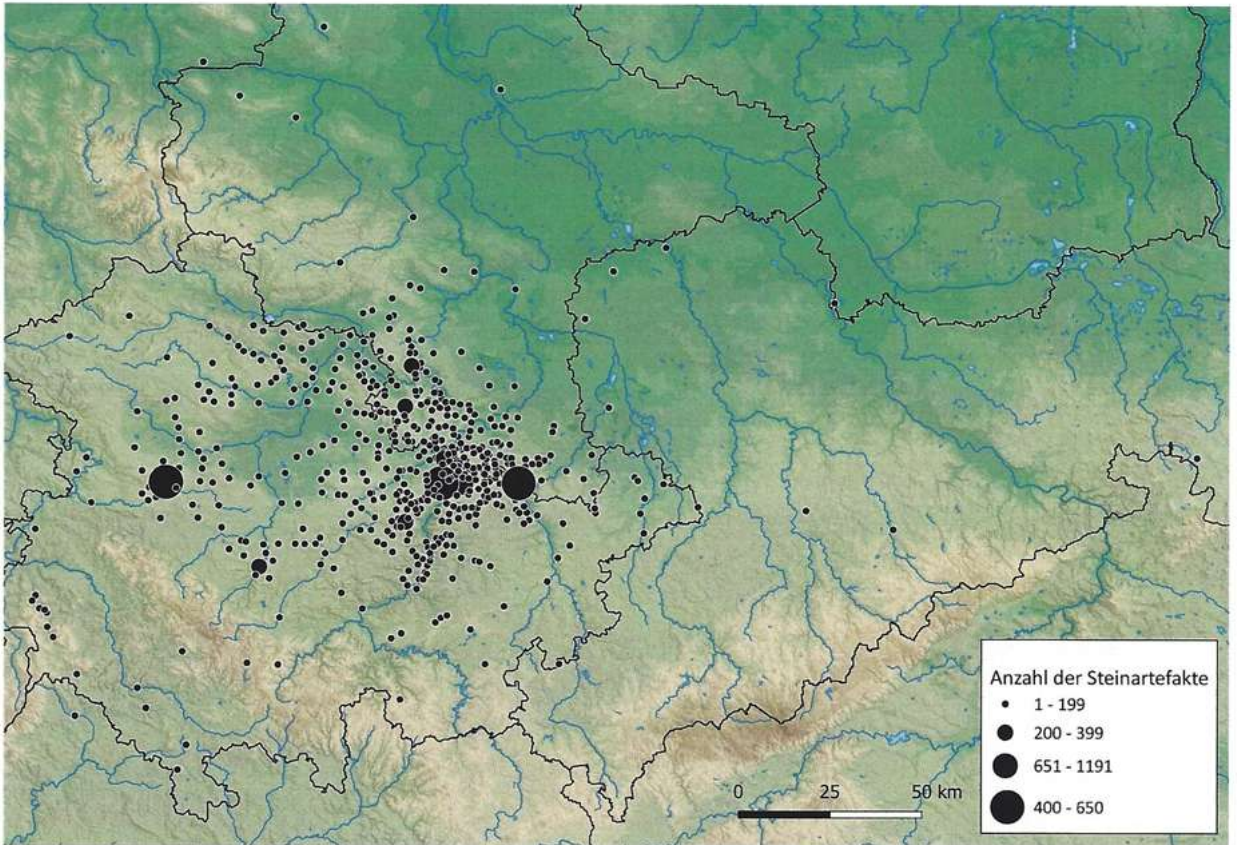


Abb. 1: Verbreitung der Fundstellen mit Felsgesteinartefakten aus der Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena (Datengrundlage: Liste 1 im Anhang).

geschichte der Universität Jena, deren Anfänge in das 19. Jahrhundert zurückreichen. Neben Felsgesteinfunden aus Ausgrabungen, umfasst die Sammlung eine große Anzahl an Lesefundinventaren, die vor allem von Laiensammlern zusammengetragen wurden.

Der Umfang dieser Inventare ist vor allem auf eine intensive Sammlertätigkeit im 19. und frühen 20. Jahrhundert zurückzuführen. Ansässige Landwirte und Grundstückseigentümer, aber auch Geistliche und Lehrer begingen die Flächen im Umfeld der Dörfer und trugen eine beachtliche Anzahl an Felsgesteinartefakten zusammen.

Insgesamt finden sich in der Jenaer Sammlung Ur- und Frühgeschichte ungefähr 13.106

Personen, sondern auch durch die Zeitgeschichte und mit ihr einhergehenden Veränderungen der politischen Systeme und territorialen Zugehörigkeiten geprägt worden ist<sup>2</sup>. So verwundert es kaum, dass sich die Fundorte der Felsgesteinartefakte auf fünf heutige Bundesländer verteilen.

Die Häufigkeitsverteilung der Felsgesteinartefakte auf die Fundplätze zeigt eine weite Spannweite. Das Minimum liegt bei 1, die maximale

1 Zusätzlich umfasst die Sammlung auch Felsgesteinfunde von Fundorten aus dem europäischen Ausland. – Die genannte Anzahl der Funde ist nur als Annäherung zu verstehen, da nicht zu jeder Inventarnummer die genaue Anzahl der unter dieser Nummer inventarisierten Felsgesteinartefakte vermerkt ist.  
2 vgl. Ettel et al. 2017.



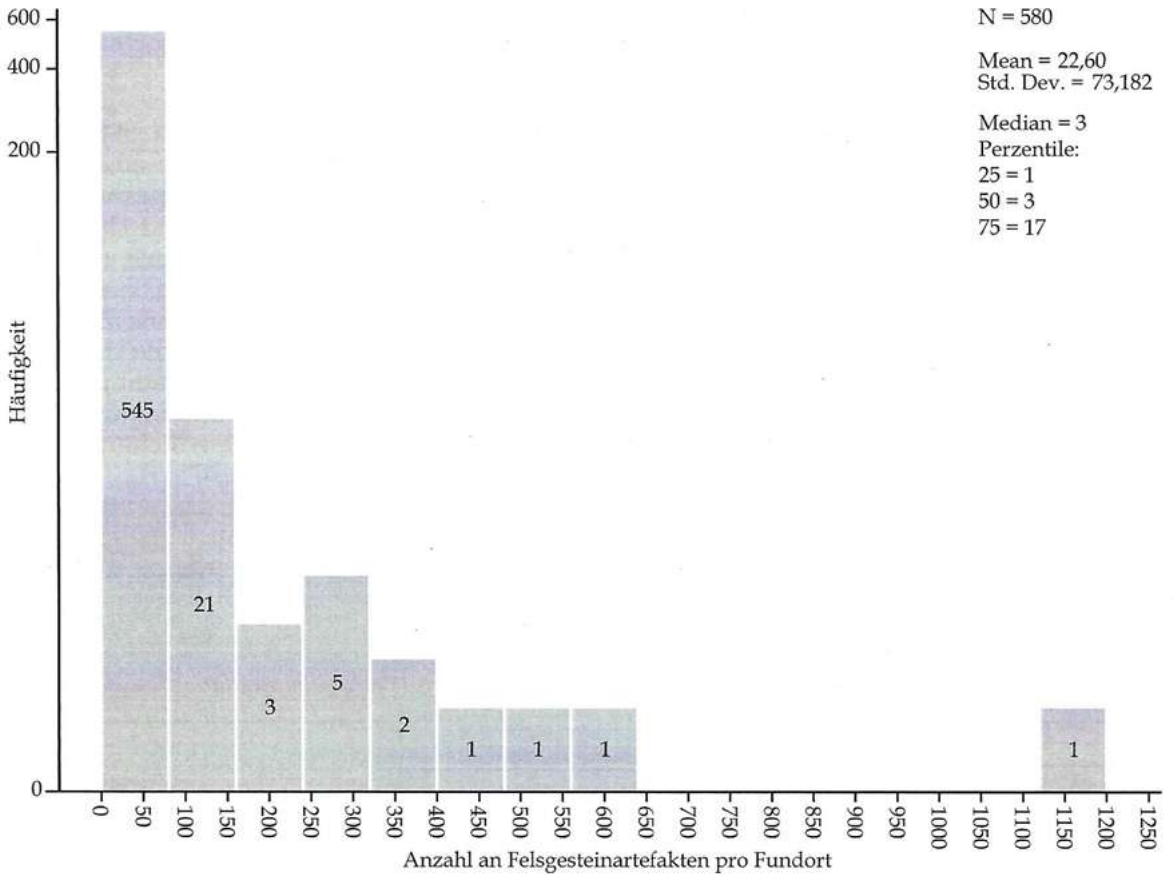


Abb. 2: Histogramm zur Anzahl an Felsgesteingeräten pro Fundstelle aus der Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena. Für die Darstellung auf der y-Achse wurde eine logarithmische Skala verwendet, um die Sichtbarkeit der kleinen Balkengrößen zu verbessern (Datengrundlage: Tab. 12 im Anhang).



Abb. 3: Frauenprießnitz. Verbreitung von Felsgesteingeräten aus der Sammlung Ur- und Frühgeschichte innerhalb der Gemarkung (Datengrundlage: Ortsakte „Frauenprießnitz“, Acten des Archivs für prähistorische Fundnachrichten aus Thüringen, LS Ur- und Frühgeschichte, FSU Jena, sowie Inventarbuch im Archiv der Sammlung UFG, FSU Jena).



Häufigkeit beträgt 1.191 Objekte pro Fundort (Tab. 12 im Anhang). Betrachtet man die Häufigkeitsverteilung genauer, zeigt sich schnell, dass von der Mehrzahl der Fundplätze nur wenige Felsgesteingeräte stammen (Abb. 2). Entsprechend liegt der Median bei 3 Artefakten pro Fundplatz und selbst das 75 %-Perzentil beträgt nur 17 Felsgesteingeräte<sup>3</sup>.

Das größte Inventar an Felsgesteinartefakten stammt aus Frauenprießnitz (Saale-Holzland-Kreis). Der Fundort liegt ca. 18 km nordöstlich von Jena rechts der Saale und lieferte 1.191 Artefakte aus Felsgestein<sup>4</sup>. Das Inventar setzt sich aus 458 Beilklingen, 598 Dechselklingen, 24 durchlochtem Objekten sowie 111 unbestimmbaren Objekten zusammen. Soweit anhand der Angaben aus dem Inventarbuch und der Ortsakte zur Gemarkung Frauenprießnitz im Archiv der Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena ersichtlich dürfte es sich bei der überwiegenden Mehrzahl der Objekte um Lesefunde handeln. Zwar werden in den Ortsakten für Frauenprießnitz auch drei – unsichere – Grubenbefunde genannt<sup>5</sup>; die Zuordnung einzelner Felsgesteinartefakte zu diesen Befunden ist jedoch nicht mehr möglich.

Dessen ungeachtet ermöglichen die Angaben aus den Ortsakten eine Betrachtung der räumlichen Verteilung eines Teils der Funde innerhalb der Gemarkung (Abb. 3). So liegen zu 621 Felsgesteinartefakten Angaben zum Flurstück vor. Demnach stammt der Großteil der Objekte des Fundplatzes aus der Flur „Jatschke“ östlich des Ortes, die in „untere“ und „obere Jatschke“ unterteilt wird. Auf der Flur fanden sich insgesamt 436 Objekte in unmittelbarer Nähe zu zwei der drei Grubenbefunde. Eine weitere kleine Fundkonzentration befindet sich noch etwas weiter östlich auf der Hessenburg. Dort wurden 72 Objekte geborgen. Südlich der neuen Teiche, in unmittelbarer Nähe des dritten unsicheren Befundes, wurden 71 Felsgesteinobjekte aufgesammelt. Westlich des Ortes wurden 42 Objekte in kleineren Gruppen aufgeteilt gefunden.

Analog zu Frauenprießnitz lassen sich anhand der Angaben aus den Inventarbüchern der Jenaer Sammlung auch für andere Fundorte die formenkundliche Zusammensetzung der Felssteininventare annäherungsweise nachvollziehen. Meist dominieren die Beilklingen, die auf 26 Fundplätzen insgesamt 2.814 Mal vorkommen. Fast ebenso häufig kommen Dechselklingen vor

(N = 2.438)<sup>6</sup>, während Axtklingen und Hammerköpfe zusammengenommen nur mit 300 Exemplaren vertreten sind. Mit insgesamt 78 Stücken kommen Axthammer- und Keulenköpfe sowie Hammeraxtklingen am seltensten vor<sup>7</sup>.

**Das Felssteininventar aus Hirschroda**  
*Der Fundplatz und seine Forschungsgeschichte*  
Für die meisten der Felssteinfunde aus der Jenaer Sammlung ist eine Datierung in das Neolithikum anzunehmen. Vor allem die Auseinandersetzung mit den großen Fundkomplexen bietet dabei die Möglichkeit, sich auf einer statistisch verlässlichen Datengrundlage mit Fragen der Typologie und Chronologie neolithischer Felsgesteinartefakte auseinanderzusetzen. Indes stellt die Bearbeitung großer, meist altgeborgener Lesefundinventare in der archäologischen Forschung eher die Ausnahme als die Regel dar.

Dies gilt auch für die Felsgesteinartefakte aus der Jenaer Sammlung Ur- und Frühgeschichte. Aus diesem Grund soll im Folgenden eines der größeren Inventare aus der Sammlung nach formenkundlicher, chronologischer und chorologischer Sicht vorgestellt und analysiert werden. Dass dabei die Wahl auf Hirschroda nahe Dornburg im Norden von Jena und nicht auf den bereits angesprochenen Fundplatz Frauenprießnitz fiel, ist der besonderen Größe des Inventars geschuldet, das den Rahmen des hier Möglichen überschritten hätte<sup>8</sup>.

Hirschroda ist ein Ortsteil der Stadt Dornburg-Camburg. Das heutige Dorf liegt etwa 2 km nördlich der Altstadt von Dornburg links der Saale. Die Ansiedlung befindet sich in Mittelhanglage und ist von kleinen Waldabschnitten und Feldern umgeben. Die bedeutendsten Fundflächen, auf denen die ortsansässigen Sammler im 19. und 20. Jahrhundert die meisten Funde bargen, liegen südlich des Ortes auf einer Hochfläche der Jenaer Scholle, die bei Dornburg recht steil ins Saaleetal abfällt (Taf. 1). Namentlich handelt es sich um die Fläche „Oppé“ und um das sogenannte „Mittelfeld“ (Taf. 2).

Für eine nähere Auseinandersetzung mit Hirschroda sprach auch, dass ausgewählte Funde von dort seit dem frühen 20. Jahrhundert Gegenstand der archäologischen Fachliteratur zum Neolithikum waren. Die Publikationsgeschichte zu Hirschroda begann 1909 mit der Zusammenstellung der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens durch A. Götze, P. Höfer und P. Zschiesche<sup>9</sup>. Sie nennen die Fundstellen

3 Median- und Perzentilangaben beschreiben die Häufigkeitsverteilung in Abb. 2 deutlich angemessener als das arithmetische Mittel und die Standardabweichung.

4 Die Funde sind in den Inventarbüchern der Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter Angabe unter anderem einer formenkundlichen Ansprache und des genauen Fundortes innerhalb der Gemarkung inventarisiert. Alle im folgenden Verlauf des Kapitels gemachten Aussagen beruhen auf diesen Angaben.

5 Ortsakte „Frauenprießnitz“ der Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena, Akte Frauenprießnitz; vgl. Götze/Höfer/Zschiesche 1909, 296.

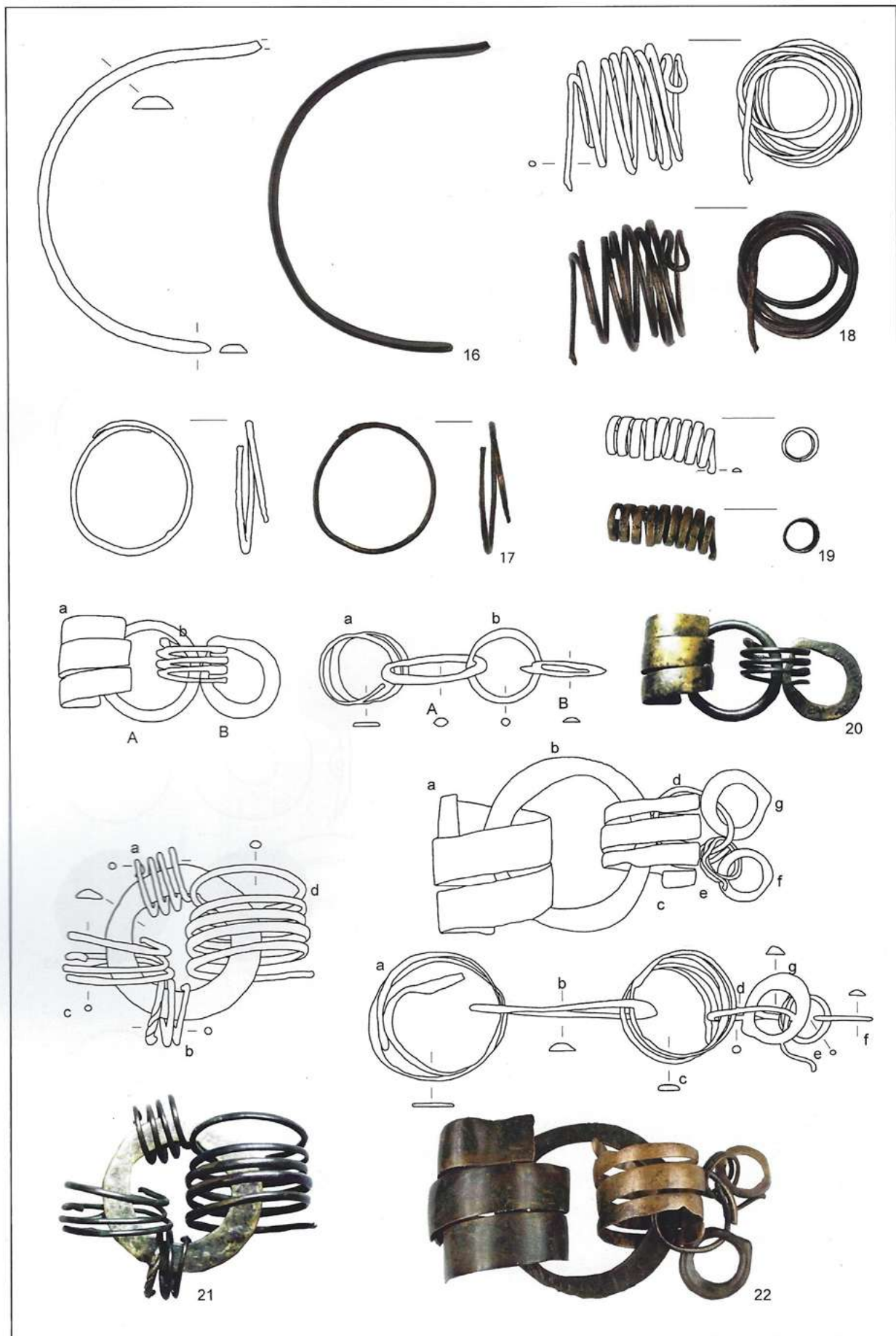
6 Die Sammler unterschieden in ihrer Ansprache oft zwischen Hacke, Dechselklinge oder Querbeilklinge. Diese wurden unter der Bezeichnung Dechselklinge zusammengefasst betrachtet.

7 Diese Mengenangaben basieren auf den Fundlisten im Archiv der Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena (in den sogenannten „roten Ordnern“).

8 Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine für den Druck leicht überarbeitete Version der Masterarbeit der Verf. (Martin 2016).

9 Götze/Höfer/Zschiesche 1909, 304f.





Münchenroda. 16 Armringbruchstück; 17 offener Ring; 18 Haarspirale; 19 Lockenspirale; 20 Gehängeschmuck mit Herdringen (4-gliedrige Kette); 21-22 Gehängeschmuck mit Herdring. M. 2:3 außer 16 - M. 1:1.



## Das eisenzeitliche Gräberfeld von Bilzingsleben „Hohnborn“, Gem. Kindelbrück, Lkr. Sömmerda

Stephanie Kula mit einem Beitrag zur Anthropologie von Sandra Bock  
und zur Archäozoologie von Hans-Volker Karl

Das ältereisenzeitliche Gräberfeld von Bilzingsleben „Hohnborn“ (Lkr. Sömmerda) wurde 1982 entdeckt, als im Rahmen der Ausgrabungen an der „Steinrinne“ auch deren Umfeld untersucht wurde. Auf dem Acker über dem Hohnborn konnten durch landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge hochgepflügte Objekte mit zerstörten Urnengräbern identifiziert werden (Taf. 1). Noch vor der Frühjahrsbestellung im folgenden Jahr wurden einige Urnen durch den anhaltenden Regen freigespült. Daraufhin erfolgte am 17. und 18. März 1983 eine Rettungsgrabung durch das Ehepaar Mania sowie Hans Schröder, die den Fundplatz auf 120 m<sup>2</sup> dokumentierten und ausgruben<sup>1</sup> (Abb. 1-2).

Der Fundplatz Bilzingsleben ist in Nordthüringen etwa auf halben Weg zwischen Sondershausen und Sömmerda am Nordrand des Thüringer Beckens situiert. Etwa 1 km nördlich von



Abb. 1: Die Lage des Gräberfeldes bei Bilzingsleben an der Wipper.



Abb. 2: Lage des Gräberfeldes am Wippertalhang auf einer seichten Anhöhe.

Bilzingsleben verläuft die Hainleite in ost-westlicher Richtung, die das Thüringer Becken nach Norden begrenzt. Der Ort liegt am südlichen Ende des Wipperdurchbruchs in unmittelbarer Nähe zur Wipper<sup>2</sup> (Abb. 3).

Die Hainleite sowie die benachbarten Höhenzüge des Kyffhäusers und der Schmücke bestehen aus Buntsandstein und dem darüber liegenden Muschelkalk. Bilzingsleben liegt in einer geologischen Störungszone. Es gibt etliche Wasserausstritte<sup>3</sup>; so auch die Quelle „Hohnborn“, über dem sich das Gräberfeld befand<sup>4</sup>. Südlich der Gemarkung Bilzingsleben beginnen die Keuperlandschaften des Thüringer Beckens. Dieses Gebiet ist durch flachwellige Hügellandschaften mit ausgedehnten Niederungsgebieten gekennzeichnet<sup>5</sup>.

Der Boden im Bereich der Fundstelle bestand aus tonig-schluffigem, humosem Material, das auf einer 10 cm mächtigen Lössschicht auflag<sup>6</sup>. Lössböden sind in Mittelthüringen und entlang der Hainleite verbreitet, wo sie sich durch hohe Karbonatgehalte und fast vollständig fehlende Sande auszeichnen. Die Kombination mit ebenfalls auftretenden Schwarzerden weist eine hohe Bodenfruchtbarkeit auf. Unter der Lössschicht lagen im Bereich des Gräberfeldes Tonsteine und -mergel, Gipse, Sandstein sowie Dolomit. Sogenannte „schwarze Kolluvien“, eine Erscheinungsform in den flachen Senken der Keuperlandschaften, die in Folge von Bodenerosion entstanden, konnten ebenfalls während der Ausgrabung dokumentiert werden<sup>7</sup>.

Die archäologischen Forschungen reichen in der Gemarkung Bilzingsleben bis in das beginnende 18. Jahrhundert zurück. Ein besonderes Interesse lag von Anfang an auf dem Travertinsteinbruch, der sogenannten „Steinrinne“, mit dessen paläolithischen Funden<sup>8</sup>. Diese Arbeiten wurden ab dem Jahr 1971 intensiviert, als die Forschungsgrabungen durch Dietrich Mania begannen<sup>9</sup>. Ihm ist auch zu verdanken, dass ab dieser Zeit die Anzahl der archäologischen Fundstellen in der Gemarkung durch gezielte Feldbegehungen sprunghaft anstieg.

Darüber hinaus bestand schon früh ein Interesse an der Vor- und Frühgeschichte des Ortes. So sammelte beispielsweise der damalige Pfarrer

2 <<http://www.h-age.net/hinter-den-kulissen/lexikon-der-fachbegriffe/992-bilzingsleben.html>>

3 <<http://www.h-age.net/hinter-den-kulissen/lexikon-der-fachbegriffe/992-bilzingsleben.html>>

4 Vgl. Mania 1984, 1.

5 Seidel 2003, 11.

6 Vgl. Mania 1984, 1.

7 Seidel 2003, 546; Mania 1984, 1.

8 Vgl. Stolle 1986, 169.

9 Ebd.

1 Mania 1989, 1.